

Jenseits von Morgen

GESCHICHTEN DES GELINGENS

Motivierende Erfahrung No. 8



**Gemeinschaftsgarantiesystem
ECO FERIA**

Gemeinschaftsgarantiesystem Eco Feria

Beim Gemeinschaftsgarantiersystem der ECO Feria handelt es sich um einen partizipativen Akreditierungsmechanismus, der es Kleinproduzent/innen ökologisch hergestellter oder weiterverarbeiteter Nahrungsmittel ermöglicht, ihre Ware mit Garantiesiegel direkt an Konsument/innen zu verkaufen.

Auf den Märkten der Stadt

Die Llajta, wie Cochabamba auch oft genannt wird, in einem Tal der bolivianischen Anden gelegen, ist für viele das Synonym für die abwechslungsreichste Küche Boliviens schlechthin – darin stimmen die sonst sehr regionalistisch denkenden Bolivianer/innen ausnahmsweise alle überein. Die Mehrheit der Einwohner/innen kaufen Gemüse und Obst hier eher auf den Märkten als in Supermärkten, und so ist es auch nicht verwunderlich, dass in fast jedem grösseren Viertel ein kleiner Wochenmarkt stattfindet, auch am Stadtrand. Auf diesen Märkten verkaufen jedoch nicht die Produzent/innen selber, sondern Zwischenhändler. Für Bäuerinnen und Bauern, die direkt verkaufen wollen, ist es nicht einfach, ein Schlupfloch in dieser Vermarktungshierarchie zu finden. Die Stiftung AGRECOL Andes ist eine NRO mit

Sitz in Cochabamba und arbeitet zum standortgerechten ökologischen Anbau. Unterstützung erhalten sie von vielen Seiten, darunter auch von Misereor. Gemeinsam mit agrarökologischen anbauenden Familien hat sich Agrecol Gedanken gemacht, wie man einen permanenten direkten Kontakt zwischen Produzent/innen und Konsument/innen ermöglichen kann.

Erdung einer Idee, die von aussen kam



Maurizio Bagatin verkauft seine Produkte auf der ECO Feria.

Nachdem man Projekte und Initiativen in Nachbarländern – zum Beispiel den agrarökologischen Wochenmarkt in Miraflores (Lima) – kennengelernt hatte, keimte die Idee, in Cochabamba etwas Ähnliches auf die Beine zu stellen, und schnell war dafür auch ein Name gefunden: «ECO Feria» (so viel wie «Öko-Markt»). Kleinproduzent/innen wie Maurizio Bagatin taten sich vor mehr als 10 Jahren zusammen und organisierten sich als Impulsgruppe, die zwischen den ökologisch produzierenden Familienbetrieben im ländlichen und periurbanen Millieu und der städtischen Bevölkerung, die Wert auf bewussten Konsum legte, vermittelten. Daneben nahm man Kontakt mit der Stadtverwaltung auf, um eine Genehmigung für die Durchführung eines Markts an einem öffentlichen Ort an ein oder zwei Tagen pro Woche zu erhalten.

Maurizio Bagatin, einer der Pioniere, erinnert sich: «Es war eine wahre Pilgerwanderung – jedes Mal wies die Stadtverwaltung uns einen anderen Ort für den Markt zu. Und in den ersten Jahren tauchten jede Menge fliegender Händler/innen auf, die auf unserem ökologischen Markt etwas verkaufen woll-

ten, bis hin zu Plastikschuhen.» Während dieser ersten Jahre – die Impulsgruppe hatte sich bereits in die Vereinigung ECO Feria verwandelt – hielt man Workshops und Treffen ab, an denen Erfahrungen zum agrarökologischen Anbau ausgetauscht wurden. Dabei gelang es, das Interesse von Bauernfamilien zu wecken, und man beriet viele, die in die Agrarökologie einsteigen wollten. ECO Feria hatte sich inzwischen mit anderen Organisationen in Lateinamerika vernetzt und auf diese Weise das Gemeinschaftsgarantiesystem in Brasilien und Peru kennengelernt.

Der bolivianische Weg

2011 erlangte ECO Feria schliesslich seine eigene Rechtspersönlichkeit, womit eine erste Hürde auf dem Weg, ein Gemeinschaftsgarantiesystem aufzubauen, genommen war. Tatsächlich existiert in Bolivien bereits seit 2006 ein Gesetz, das die agrarökologische Produktion fördert, aber die für die Gesetzanwendung notwendige Reglementierung erfolgte erst 5 Jahre später. Dank seiner bereits gesammelten Erfahrungen schaffte es ECO Feria, bei der Erstellung dieses Regelwerkes, welches auch die Spielregeln für Gemeinschaftsgarantiesysteme definiert, teilzunehmen. Das Gemeinschaftsgarantiesystem ECO Feria wurde nicht nur legal anerkannt, sondern war nun



auch dazu berechtigt, selbst Biozertifizierungen vorzunehmen, was wiederum eine strenge Kontrolle durch den Staat mit sich brachte. Alberto Cardenas, Mitarbeiter von Agrecol und enger Begleiter von ECO Feria, erklärt: «Ein partizipatives Garantiesystem umfasst den gesamten Prozess, vom eingesetzten Saatgut bis hin zum Verkauf.»

Derzeit zählt ECO Feria etwa 20 Mitglieder und arbeitet mit circa 200 Produzentenfamilien. Zertifizierungsprozesse kann die Organisation auch mit anderen Produzent/innen durchführen, die nicht Mitglieder sind. Die Erfahrung des

Die ECO Feria bietet an:

- Verkauf von frischen ökologischen Naturprodukten, verarbeiteten Produkten, Gastronomie, Backwerk, handgearbeiteten Gegenstände und Bildungsmaterial.
- Alle Produkte sind garantiert frei von genmanipulierten Organismen.
- Produkte aus familiärem nationalen Anbau sowie der Solidarwirtschaft
- Information und Sensibilisierung von Konsument/innen
- Anlaufstelle des Gemeinschaftsgarantiesystems ECO Feria

(Auszug aus der Zeitschrift Agricultura Ecológica, Fundación AGRECOL Andes, N°16, 20014)



Der Wochenmarkt ECO Feria im öffentlichen Park in Cochabamba.

agrarökologischen Wochenmarkts von ECO Feria in Cochabamba hat mittlerweile auch ähnliche Märkte in Sacaba und Caraje im Department Cochabamba sowie in Llallagua in Potosi und in Oruro entstehen lassen. Insgesamt gibt es nun 5 funktionierende Märkte. Daneben wurden in Cochabamba Stadt 4 Verkaufsstellen eingerichtet.

Produzent + Konsument

Für das Gemeinschaftsgarantiesystem ist es notwendig, ein Garantiekomitee einzurichten, dem jeweils Vertreter der Produzent/innen, Konsument/innen

sowie einer staatlichen Einrichtung angehören. Die an einer Zertifizierung interessierten Produzent/innen richten einen Antrag ans Komitee. Danach erfolgt eine Evaluation durch eine/n Gutachter/in und danach jährliche Inspektionsbesuche. Sofern der Anbau agrarökologischen Standards entspricht, autorisiert das Komitee die Produzent/innen dazu, das Biogütesiegel zu benutzen.

Herausforderungen

Der Wochenmarkt ECO Feria in Cochabamba hat dazu geführt, dass nun hauptsächlich feste Kundschaft kommt. Man kennt sich auf dem Markt und kommt ins Gespräch. So erzählt Maurizio: «Es ist schon ein Unterschied, ob man hier auf der ECO Feria verkauft oder auf den grossen Märkten, wo alles wesentlich anonym abläuft.» Nicht

einfach ist es dagegen, Konsument/innen zu finden, die ihre Zeit dafür hergeben, sich ins Garantiekomitee zu setzen. Es ist weiterhin eine wichtige Aufgabe der Organisation, die Passivität der Konsument/innen aufzubrechen.

In Bezug auf die Weiterverarbeitung von agrarökologischen Produkten besteht oft das Problem, keine garantiert ökologischen Zutaten zu finden. Maurizio sagt dazu: «Es ist nicht ganz in Ordnung, wenn man z. B. Erdbeermarmelade, wie ich sie zu Hause herstelle, als 100% ökologisches Produkt bezeichnet. Die Erdbeeren kommen tatsächlich aus ökologisch zertifiziertem Anbau, aber der Zucker, an den wir hier kommen, stammt ohne Ausnahme aus konventioneller Produktion.»

Die ECO Feria ist in die Jahre gekommen, und es steht ein Generationswechsel an. Hinter vielen Verkaufsständen sieht man heutzutage viele junge Gesichter. Dabei handelt es sich um die zweite Generation. Man ist also auf dem richtigen Weg.



Alberto weist auf eine weitere Herausforderung hin: «Die ECO Feria ist in die Jahre gekommen und es steht ein Generationenwechsel an.» Hinter vielen Verkaufsständen sieht man heutzutage viele junge Gesichter; dabei handelt es sich um die zweite Generation. «Wir sind also auf dem richtigen Weg.» In der Regel sind es Paare, die gemeinsam produzieren und auch vermarkten. Viele Familien arbeiten neben dem agrarökologischen Anbau oder der Weiterverarbeitung von Naturprodukten auch in Bereichen wie Gebrauchshandarbeit, Gastronomie und anderem. ECO Feria hat dies wahrgenommen und daraufhin den Wochenmarkt für andere aus der Solidarwirtschaft stammenden Produkte wie z. B. Backwerk, naturmedizinische Heilmittel oder Gebrauchshandarbeit geöffnet. So schafft es die ECO Feria, verschiedene Erwebsquellen der angeschlossenen Familien abzudecken.



Lokaler Markt

Doña Blanca Villaroel lebt mit ihrer Familie in Palmar Azirumarca, einer Siedlung am Stadtrand von Cochabamba. Seit 1998 bewirtschaftet sie ihren Hausgarten. Sie nahm auch teil, als ECO Feria gemeinsam mit der NGO Visión Mundial dazu einlud, Kenntnisse zum familiären ökologischen Anbau weiterzugeben. Blanca erinnert sich noch daran: «Bis zu diesem Zeitpunkt dachte ich immer, dass nur mein Ehemann weiss, wie man anbaut.» Das ist nun Schnee von gestern. Blanca erweiterte ihren Garten, der nun gut 250 Quadratmeter umfasst. Gemeinsam mit ihrer Schwester Giovanna baut sie mehr als 30 Sorten Gemüse und Obst an. «Der Garten versorgt drei Familien, und jeden Sonntag gehe ich mit der übrigen Ernte zum Markt.» Während Blanca dies erzählt, zeigt sie uns voller Stolz ihr Biosiegel des Gemeinschaftsgarantiesystems ECO Feria. Die grosse Mehrheit der Frauen, die an den Workshops von ECO Feria teilgenommen haben, ernähren heute ihre Familien dank ihres Gartens biologisch und verkaufen die Überschüsse. Auf diese Weise hat sich das Konzept der grünen Punkte entwickelt. Die ökologischen Kleinproduzent/innen entscheiden sich mehrheitlich dazu, ihre Produkte in den Siedlungen oder Vierteln zu verkaufen. Blanca hat mittlerweile ihren Stammplatz auf dem kleinen Markt, der sonntags in ihrer Siedlung stattfindet. «Anfangs», erzählt Blanca, «drängten die Händler/innen mich fast bis an den Rand des Marktes. Aber mit der Zeit gewann ich feste Kundschaft. Heute kommen viele direkt zu meinem kleinen Stand. Ich verkaufe meine Produkte zum gleichen Preis wie das übrige Angebot auf dem Markt, auch wenn meine Produkte rein biologisch sind; denn viele Familien sind hier recht arm. Die Leute wissen, dass es Produkte aus sauberem Anbau sind. Dennoch waren sie zu Beginn misstrauisch bezüglich der Qualität meiner Ware. Dann hab ich ihnen ein Rückgaberecht angeboten, wenn das Gemüse oder das Obst nicht schmecke oder schnell verdirbt. Aber nie hat jemand davon Gebrauch gemacht.» Sonntags sind die Produkte von Blanca recht gefragt. «Ich kaufe mittlerweile nirgends anders mehr, weil das Gemüse länger frisch bleibt», hört Blanca eine ihrer Kundinnen erzählen.

Das Beispiel von Blanca ist keine Ausnahme. Viele der Produzent/innen ziehen es vor, dort zu verkaufen, wo sie auch leben. Ausserdem erspart es ihnen den Weg zu den grossen Märkten in der Stadt.

Doña Blanca erntet in ihrem Gemüsegarten.



Quintessenzen in Richtung Zukunft

- Vor allem Frauen als agrarökologische Produzentinnen räumen mit dem Mythos auf, dass chemiefreie Produkte für die einkommensschwächere Bevölkerung unerschwinglich sind.
- Das Gemeinschaftsgarantiesystem, vom Staat und der Zivilgesellschaft geschaffen, basiert auf vorangegangenen Kollektivprozessen, die auf die Demokratisierung des Zertifizierungsverfahrens abzielten.
- Die Öffnung des agrarökologischen Wochenmarktes von ECO FERIA auch für andere sauber produzierte Waren der Solidarwirtschaft verbreitert das Angebot und kommt der Produktionsdynamik vieler Familien näher.
- Die Erfahrung der ECO FERIA hat in anderen Städten (Sucre, La Paz, Cusco/Peru) agrarökologische Wochenmärkte ins Leben gerufen.

Der Text, der auf Besuche und Gespräche vor Ort basiert, wurde von Jorge Krekeler (Berater Misereor) erstellt, zunächst jedoch mit den Interviewpartnern konsensfähig gemacht. Besonderen Dank gilt stellvertretend Maurizio Bagatin der Asociación ECO FERIA und Blanca Villaröl Agrarökologische Kleinproduzentin sowie Alberto Cardenas der Fundación AGRECOL Andes.

Jenseits von Morgen

GESCHICHTEN DES GELINGENS

www.almanaquedelfuturo.wordpress.com

Originaltitel "Sistema participativo de Garantía ECO Feria"

Experiencia Motivadora N° 8 Almanaque del Futuro

Autor: Jorge Krekeler, jorge.krekeler@scbbs.net

Berater Misereor als AGEH Fachkraft

Übersetzung: Jorge Krekeler

Layout: Diana Patricia Montealegre

Bildmaterial: Fundación AGRECOL Andes, Jorge Krekeler

Kontakt zur Geschichte des Gelingens:

Maurizio Bagatin, email: mauriziobagatin@yahoo.es

Alberto Cárdenas, email: alberto.cardenas@agrecolandes.org

Ausgabe: Januar 2016

Text und Fotos dürfen in Print- und Onlinepublikationen unter Angabe des Autors sowie des Fotografen verwendet werden. Vervielfältigung oder Abdruck von gekürzten Versionen nur in Absprache mit dem Autor.

Mit Unterstützung durch

MISEREOR
IHR HILFSWERK